

Rein Gotts Woort (1884)

„Wat, sleist en duun Keerl?“ reep Fieken Meiersch malins mit ehr grave Stimm Polizei-Jochen to, de op den olen besapen Jasper Seemann rümknüppeln dee.

„Büst jawoll ni klook! Laat em doch liggen! De Hunnen freet em nich, un de Kinner maakt he ni bang, he is ja sprüttenvull!“

Jochen grien verdreetlich un dreih mal den Prüntjer. „Hest recht, Fieken, de liggt as en Sack Solt, dor haut man en Handspeek op af, ahn dat he piep seggt.“

„Ne, dat heff ik lang opgeven, Jochen. Mien Jörn kommt mi all Sünnavend besapen to Huus, dat sünd tweeunföfftig Mal in 't Johr, Marktdag un Oornbeer ni mitreKent. Eerst wull ik dat mit Gewalt dwingen, de Keerl schull mi prull holen un wenn 't dat Leven kost; aver dor woor ik flau bi. Mien Bessensteel is ok keen ‚Stab Sanft‘, as uns' Paster seggt, aver sowat leevt nich un röögt sik doch! Wenn ik dach, ik harr em de Knaken tweislaan, denn snork he mi luut wat vör oder gnurr ok: Ligg nu still, mien lütt Fieken! Ha ha ha! Denn glööv de Swienegel, ik leeg bi em in 'e Puuch un harr mi blot mal ümdreih. Ne, bi en duun Keerl sleit man sik de Lung ut 'n Lief, dat hölpt to nix. Aver wenn he nüchtern is, denn mutt man em mal kniepen, denn is 't Tiet!“ Dormit schrökel se wieder. -

„Dat Wief is graad keen Engel, aver se hett Erfohrung!“ see mien ool Jehann-Ohm un sett sik wedder dal. Wi klönen en beetjen op de Bank vör Döör; na en hitten, hilden Dag much he dat geern, un de Avend weer still, köhlig un wunnerschöön.

Ik keek mit 'n langen Hals na Straat, wo Jochen sik mit den besapen Keerl afmorachel. „Laat em man, Jochen schall ok sien Arbeit hebben, he hett vondaag noch nix to doon hatt.“

„Schull so 'n arm Minsch woll noch to betern ween?“ fraag ik.

„Dat is woll vörbi, mien Söhn; den de Kööm dal hett, de kommt ni wedder op, de Kööm brickt em den Willen, un denn is he kloor.“

„Ik heff doch höört, dat de ool Timm Sibbert, den se vergangen Week graven hebbt, in sien jungen Johren ganz drunkfällig west is.“

„Ja, dat is wohr, aver so wiet, as de dor“ - he wies mal na de Straat -, „weer he noch ni weg.“

„Op wat för 'n Oort is he dorvon kamen?“ fraag ik. Mi maak dat ümmer veel Spaaß, mienen olen kloken Jehann-Ohm vertellen to hören.

„Hm, dat is en dösig Geschicht. Du hest Paster Brandt ni mehr kennt, he storv vör en Johrer twintig an de swarten Pocken, de he sik an de Krankenbetten opsackt harr, denn he besöch överall, Huus bi Huus. Dat weer en grundgoden, aver ok en heel starken Mann, woll de starkste in de ganze Gemeen; man see, he kunn, ünner jeden Arm en Sack Weten, in Kommodigkeit na 'n Böhn ropstiegen. Aver he dee sowat nich, un wenn de Lüüd em beden, he schull sien Knööv mal wiesen, denn woor he verdreetlich un see, se schullen sik op 't Mark

so 'n Künst vörmaken laten.

Düsse Mann sitt mal in de Schummertiet in sien Löhnstohl un smöökt sien lange Piep, do geiht de Döör, un herin kommt en groten Keerl mit de Mütz scheef op 'n Kopp un den Duum in 't Armlock vun de West. „Oha! Go 'n Avend!“ He smeeet sik op 'n Stohl.

„Goden Avend, Timm Sibbert!“

„Wat, kennst du mi? Ik bün noch gor ni hier west, wenn ik recht weet.“

„Di kenn ik ganz goot, Timm, du arbeitst as Buknecht bi den groten Hans Mehrens.“

„Dat hest drapen, lütt Jung! Na, denn schenk mi man mal een in, aver rein Gotts Woort!“

De Paster töger en beetjen - schull he menen, dat he in en Kroog is? Ok goot!

„Geern, Timm, aver mi dünkt, du hest dien Avendbroot al mehr dalspöölt, as nödig is.“

„Dat geiht di nix an! Wat ik drunken heff, is betahlt!“ He hau op 'n Disch. ›

„Nu nu, lütt Jung, man ni gliiek dullerhoor, mien Disch is dat Slaan ni wennt!“

Timm lach mal ganz gnatterig. „Mien Fru ok nich, aver dat mutt se wennt warrn!“ He slaag wedder op 'n Disch.

„Wat, Mann, hest du dien Fru slaan? Worüm?“

„Worüm? Lettst du di Swienegel schimpen? Ik will ehr dat Muul verbinnen! ~ Aver wo blifft de Kööm?“

„Jammerschaad, Timm Sibbert, dat de Saak so mit ju steiht!“ reep de Paster un dee, as harr he dat letzt gor ni höört. „Se is doch en heel örnliche un flietige Fru!“

„Se arbeitst as en Peerd, dat will ik ni strieden, aver ik will ehr wiesen, wat en Swienegel is!“

„Dat deit ni nödig, Timm, dat hest al lang daan.“

„Wat seggst du?“ He seh den Paster an as en stötsche Bull.

„Dat dien Fru ganz recht hett, du büst würrklich en groten Swienegel!“

„Dat schall di, haal mi de Düvel! wedder in 't Muul rinslaan warrn!“ schreeg he un greep den Paster na de Kehl, aver de harr em scharp in 't Oog beholen. He fung de beiden Hannen op un heel em mit 'n stieven Arm sik von Lief. Timm schimp un schüüm, stött Disch un Stohl üm, aver de Arm, de em heel, weer vun Stahl un lesen. Toletzt faat de Paster em bi de Schuller un drück em dal, dat em de Knaken knacken.

„Laat mi loos!“ stöhn Timm.

„Wenn du mi verspreken deist, dat du ruhig bi mi sitten un Freden holen wullt.“

„Dat will ik, aver du schasst mi ni schimpen!“

De Paster leet em loos, un Timm keem wedder to Been.

Wieldes woor dor op de Deel wat lopen, de Fru Pastern maak de Döör open un wull fragen, wat de Spektakel to bedüden harr, aver de Paster wehr ehr af un

see: „Laat Anna mal gau en Töller vull Botterbroot smeren; se kann dat mit Mettwust un Kees beleggen!“ As de Fru noch wat seggen wull, fraag he kort: „Hest du mi ni verstahn?“ un maak de Döör to.

„Botterbroot heff ik ni bestellt!“ gnurr Timm, de sik wedder dalsett harr.

„Weet ik, Timm! Du wullt rein Gotts Woort hebben, un dat heff ik bi mi. Du büst flau un musst eerst wat eten, de Fusel alleen bringt di rein op 'n Hund, dat sühst du ja. Büst en Boor vun Keerl, aver de Kööm, den du ümmer wedder in den lerrigen Magen ringaten hest, hett di so wiet hinbröcht, dat ik di ganz kommodig in 'n Sack steken kunn as en ool Wief op 't Markt en Veerwekensfarken.“

„Verdammi, maak mi nich dull, sünst - -“

„Na, tier di man ni so! Du hest woll al veel mit dienen graven Knaken rümprahlt, aver ik bün dien Övermann, dor verlaat di op! Oder wullt dat noch mal mit mi versöken?“

„We heetst du?“ fraag Timm, de den Paster anschulen dee as en Hund, de wat verbraken hett.

„Ik heet Brandt, graad as de Paster.“

„Büst du mit em verwandt?“

„Ja. - Geihst du gor ni na Kark, Timm?“

„Ne, in Johren nich!“ He lach mal minnchtig. „Mien Gotts Woort kettelt beter op de Tung as den Paster sien.“

„Jawoll, un fritt di dat Mark ut 'e Knaken!“

„Du büst en dwatschen Weert, maakst dien egen Woor slecht!“

„Dor hest du recht, Timm, ik pass to en Weert as en Hootmaker to en Schippskaptein, dat heff ik al lang weten. Aver dat kann mi leed doon, dat so 'n fixen Keerl as du vör de Hunnen geiht un sien egen Huus spoleert! Wat schall ut di, ut dien Fru un dien drie nüüdlichen Kinner warrn, wenn 't so wieder geiht?“

„Is se ni schuld, ni sülven schuld? Kann ik wat dorbi doon, dat ik keen Arbeit heff?“ reep Timm ieverig.

„Wat, büst du ni mehr bi Hans Mehrens?“

„Hebbt uns vertöörnt! Will mi doch nich as en dumm Jung utasen laten!“ He keek verdreetlich ut Finster.

Dat Mäden keem rin un sett dat Botterbroot op 'n Disch. „Schall ik ok Licht bringen?“

„Is ni nödig, Anna!“ De Deern gung rut, se seten wedder alleen.

„Nu lang to, Timm!“ De Paster schoov em en Töller hin.

„Heff ik ni bestellt!“

„Kost ok nix, Timm! Maak nu keen Ümstänn, ik eet en Stück mit.“

De Geruch von Mettwust un Kees trock em in de Nees – he slook mal dröög dal, rüch op 'n Stohl hin un her un beer, as wenn he noch wat seggen wull, aver denn greep he to, un för den Paster weer 't en still Vergnügen, en Mann eten to

sehn, de rein holl un boll is.

„Donnerwetter, Brandt, dat smeckt heel prächtig!“ reep he na en Wiel.

„Freut mi, Timm! Denn köönt wi sach ok en vernünfftig Woort snacken. Wi Slag Lüüd mööt wat Deftigs in 't Lief hebben, sünst geiht uns de rechte Besinnung un de frische Moot över Stüer. Nu segg mi mal, wat hest du eigentlich mit Hans Mehrens hatt? Mit den Mann is sünst doch ümtogahn.“

„Ik drunk em to veel.“ He beet ieverig in en Botterbroot mit Mettwust.

„Hm!“ see de Paster, „dat harr he laten kunnt, dat sühtst du ja in.“

„Seh ik ganz un gor nich in!“ He harr sach noch mehr seggt, aver de Happen smeck gor to schön.

„Denn weerst du ja man enige Weken bi Mehrens, wo büst du vörher west, Timm?“

„Bi Harms in Willenscharn.“

„Dat 's en netten Mann - worüm büst dor weggahn?“

Timm gluup den Paster mal schuulsch an un see verdreetlich: „Na, du fraagst mi noch dat Hemd von 't Lief! Wat geiht di dat an?“

„Du deist mi leed, Timm! Uns' Herrgott hett di segent mit en gode Fru un smucke Kinner, un nu musst du an 't Mark müssig stahn un kannst ehr nich ernähren.“

„Wat?“ He schoov dat Botterbroot bisiet. „Fru un Kinner en Segen? Büst ni klook? Ja, wenn uns' Herrgott mi ok de Taschen voll Geld steken harr, denn wull ik nix seggen! Aver för so 'n arm Düvel, as ik bün, is en Fru un en Tümp Gören en swoor Last!“ Timm woor ganz hitzig un sett em lang un breet utenanner, dat blot rieke Lüüd von Gotts Segen spreken un Vergnögen an Fru un Kind hebben köönt.

De Paster höör em gedüllig an un see denn: „Wi verstaht uns nich; wat du seggst, kummt mi ganz narrsch vör. - Aver du büst ni satt, Timm, lang beter to, ik will di wieldes en lütt Geschieht vertellen. Du magst doch Geschichten hören?“

„Wenn s' ni to lang sünd! Vertell man to - büst en snaakschen Kroogweert!“ Na un na weer 't düüster worrn, aver langsam keem de Maan üm de Eck vun dat Backhuus un schien hell un kloor in 't Finster; eerst lüch he Timm lang in 't Gesicht, as wenn he em gor ni recht künnig warnn kunn, un denn schuul he ok üm de Gardien un seh ganz verbaast den Paster an, as wull he seggen: Wat wullt du mi den Keerl in dien stille Studeerstuuv? De Paster, sien ool Fründ, kümmer sik aver gor nich üm em, he trock blaue Wolken ut sien Piepenrohr un vertell:

„Uns' Heiland gung mal mit sien Jünger merrn dör 't Feld; se wullen na Kapernaum, weren aver afwiekt vun de Landstraat, üm sik den Weg to verkörten, un bi 't Snacken un Vertellen harrn se den Stieg verloren un stunnen op 'n mal vör en groot Dannenholt mit roothorige Heid un krusen Ekenkratt an

den Rand. Wat nu? Dor weer gode Raat düer. Do süht Petrus, de en poor Schritt vörop gung, en jungen Mann, de sik lingelang in den Wallgraven leggt hett un slöppt, en lerrigen Buddel liggt bi em.“

„Aha!“ reep Timm, „ik hör di gahn!“

De Paster leet sik ni stören. „Dat hölpt ni, mien gode Jung!“ seggt Petrus, „du büst en Landstriecker un kennst de Weeg, in 'e Been musst du! Höida, Fründ! Wenn du uns den Weg wiesen deist, denn bringt wi di na Kapernaum!“ He böört em mal half in 'e Höocht un schütt em, dat em de Gedanken in 'e Kopp rasselt un klöttert. De Keerl kriggt de Ogen apen un süht Petrus verslapen an. „Wat wullt du?“ fraagt he. „Laat mi loos!“ - „Hartensgeern, lütt Jung, aver nu komm in 'e Been un wies uns den Weg!“ - „Woneem schall 't hingahn?“ - „Na Kapernaum, dat hörst du ja.“ - „Is en heel fidele Stadt! Denn gaht man ümmer de Nees na, toletzt kaamt ji woll hin!“ Dormit leggt he sik op de anner Siet un snorkt as en Hund ünnern Aven.

„Ha!“ lach Timm, „den Keerl mag ik lieden!“

„Ik will di grote Slüngel dat Snorcken aflehren!“ röppt Petrus un will em op 't Kamsool, aver de Heiland hoolt em den Arm un seggt: „Laat em! Wenn sien Tiet dor is, kummt he to sik sülven. Dor is en lütt Mäten op de Koppel, de wüllt wi fragen.“ - Wirklich is dor en lütt Deern von en Johrer achteihn, de sammelt Oorn. Se is so quick un kregel, un dat Sammeln geiht ehr so gau un leifig, en Vergnügen is 't antosehn! As de Heiland ehr anröppt, verfehrt se sik un kickt em un sien Jünger ganz bang an. Uns' Heiland giffit ehr fründlich de Hand un seggt: „Wullt du uns ni mal den Weg wiesen, lütt Deern? Wi sünd verbiestert un wullen noch geern vör Nachttiet na Kapernaum.“ Sien sanfte Spraak un sien frames Oog steilt ehr den Moot. „Oh, wo geern!“ seggt se un leggt ehr Garv in de Stoppel, „ik will en Stück mitgahn!“ Un nu löppt se keit un flinkfötig neffen em her, un as de Heiland ehr na düet un dat fraagt, giffit se em lies un fründlich Antwort. Na en Viertelstunn kaamt se an den Footstieg, un dat lütt Mäten wiest ehr torecht, giffit denn unsen Heiland truhartig de Hand un löppt wedder torüch an ehr Arbeit. Petrus, de sien Arger över den neeswiesen Keerl al lang vergeten hett, steiht still un kickt ehr na, denn seggt he to den Heiland: „Dat is ja en lütt nüüdliche Deern! Ach, Meister, de musst du mal en grote Freud maken!“ - „Ik heff ehr al wat todacht!“ seggt de Heiland fründlich. - „Wat denn?“ fraagt Petrus. De Meister süht sik na ehr üm: „Se schall den jungen Mann hebben, de dor rnit sien Buddel in 'n Wallgraben liggen dee.“

„Nu warr ik klook!“ reep Timm, de heel opmarksam tohöört harr.

„Petrus un de anner Jünger warrt binah ballstürig, aver de Heiland seggt: „Dat verstaht ji nich! Ji meent ümmer, dat Glück is luter Lachen un rode Backen un volle Taschen - dat is all ni wohr. Dat Glück süht nich so oder so ut, beschrievn kann man 't nich, aver de dat hett, de versteiht un kennt dat, un dat strahlt em ut de Ogen un lücht in alle Ecken. En Minschenkind kann hitte Tranen wenen

un heegt in sien Hartensgrund doch dat Glück.“ - „Aver de Swienegel von Keerl!“ röppt Petrus hitzig. - „Nu nu, Petrus, wat schull ut den jungen Mann warrn, wenn em en gode Fru ni wedder to Been holp? En Drinker un en Rümdriever is ok en Minsch, den ik hartensgeern hölpen müch. Un em is lichter to hölpen as den falschen Pharisäer, de singt un beedt un de Ogen verdreihet un dorbi in sien Fell ganz un gor nix döcht.“ - „Aver Meister, schall denn nu en smuck un unschüllig Kind rein bi so 'n Döögnix von Keerl . . .“ - „Worüm so hart, Petrus? Büst du denn en Engel? Ik weet, wat in em stickt, wat em fehlt un weh deit, ik kann un will em op den rechten Weg bringen, un de lütt Deern schall mi dorin bistahn. Se schall sien Fru warrn, sure Daag bi em hebben un veel heemliche Tranen wenen, aver denn will ik sien Hart in de Hand nehmen un sienen Willen stark maken, dat he sien liederlich Leven verflöckt un all sien Doorheit un Lichtsinn ünner de Fööt kriggt un nu en ganzen Mann warrt, den Fru un Kinner ehren doot un op Hannen dreegt . . .“

De Paster sweeg op 'n mal still un sett de Piep in de Eck, denn Timm Sibbert keem langsam in 'e Hööcht, trock lies de Mütz vun 'n Kopp un keek sik biesterig üm in 'e Stuuw. De Maan schien hell op de lange Reeg Böker, op de Klock mit den blanken Perpendikel un op de Schilleraatsen an de Wand.

„Woneem bün ik?“ fraag Timm toletzt mit en dumpe Stimm, „düt is keen Weertshuus un He . . .?“

„Du büst to mi kamen, du wusst rein Gotts Woort hebben, Timm Sibbert“, see de Paster un faat em bi de Hand. „Gotts Woort hest du kregen; ob dat rein is, weet ik nich - ik bün man en Topleger bi unsen Meister - ik bün de Paster.“

Timm treed en Schritt torüch un wull sien Hand wedder loosmaken, aver de Paster heel fast un see: „Nu loop mi ni weg, Timm! Segg mi eerst: wat wullt du doon? Kinner leevt so in den Dag, aver en Mann as du mutt weten, wo he op loosstüert.“

Timm sweeg un wenn dat Gesicht af.

„Woneem wullt du nu hingahn?“

„Na Huus.“

„Dat freut mi! Nimmst du mi mit?“

„Ne!“ see he kort.

„Ok goot, Timm. Aver een Deel musst du mi verspreken: dat du dien arme Fru ni wedder slaan wullt!“

„Ik verspreek gor nix!“ gnurr he.

„Hm!“ see de Paster un schütt lies mit 'n Kopp. „Ik wull di so geern bistahn, Timm! Mi dünkt, dat is en trurigen Keerl, de sik von de Fru ernähren laten mutt. Ik heff in mien Goorn to doon - wullt du bi mi arbeiten?“

„Ik will mi dat överleggen“, see he en beetjen unseker.

„In Gotts Naam denn, Timm, överlegg di allens, wat ik di seggt heff, un vergitt nich, dat du en Fründ funnen hest, de weet, dat du veel to goot büst, üm so vör

de Hunnen to gahn!“ He leet sien Hand loos, un Timm gung mit lange Schritten na de Döör; dor töger he noch en Ogenblick, brumm wat in 'n Boort un gung rut. De Paster aver stunn noch lang an 't Finster, un de Maan keek em in sien ernst Gesicht, kunn aver ni klook kriegen, wat em fehl. -

Den annern Morgen keem de Paster en beetjen laat ut de Feddern; he kunn de Nacht ni to Rauh kamen, eerst gegen Morgen sleep he in un waak op, as de Sün al hooch an 'n Heven stunn. He verfehr sik binah, as he de Gardien torüchschoov, na sien Gewohnheit eerst mal in 't Wedder to kieken; denn achter in 'n Goorn arbeit Timm Sibbert mit de Rüffel in de Eer rüm, as wull he sik ümbringen.

De Paster trock sik gau an un gung rut. „Dat hollst du nich ut, Timm! Laat di doch Tiet, graven is en swoor Arbeit!“ Timm schuul em mal half vun de Siet an un mummel wat vör sik hin, dat klung verdreetlich un argerlich, un wenn de Paster em recht verstunn, so see he: man schull em tofreden laten, he wüss ganz goot, wat he dee. Na, de Paster leet em denn sien Willen. Üm Klock teihn schick he Anna rut mit en Botterbroot un en Snaps. Dat Botterbroot nehm he, den Snaps wull he ni hebben, ok wull he middags ni rinkamen, sien Fru harr för em kaakt, see he. So gung dat dree Daag foort; den veerten keem he ni wedder, un as de Paster mal sülven hingung na sien Wahnung, funn he em in 't Bett un heel krank - Timm harr en Stich twischen de Schullern un klaag över slimmes Koppweh. Dat weer Fröhjohrstiet, un de ungewennte Arbeit in de frische Eer harr 't em woll andaan, villicht fehl em ok de Kööm.

He leeg lang vör 'n Dokter un verhaal sik man langsam, so dat woll en ganz Vierteljoor doröver hingung. Sien arm Frau harr slimme Daag un Nachten voll Angst un Sorg, woor mager un bleek utsehn, aver en stilles Glück lüch ehr ut de Ogen, as wenn se en heemlichen Schatz funnen harr. Un wat weer 't? Mal avends - he weer al in 'e Betern - maak se em sien Bett noch en beetjen torecht, un as dorbi ehr Gesicht em neeg keem, strakel he ehr mit de Hand blot mal över de smallen Backen un see: „Mien lütt gode Emma!“ Denn dreih he sik na de Wand. Dat weer 't all; aver ehr sorgenvoll Hart maak dat so glücklich, dat ehr de Freudentranen lang de Backen lepen -- siet Johren harr he sowat ni daan un seggt.

Toletzt kunn he sik al mal rut na 'n Gcorn kröpel; dat weer man en lütten Eck mit en breiden Ellhoorn un en Spielplatz för de lütten Gören, aver dor weer 't frisch un still un köhlig. Sien Fru harr em en Löhnstohl mit Küssens hinsett, ok Wickel se em en Peerdeek üm de Been. Dann haal se sik ok en Stohl un seet nu bi em un flick un stopp. Se vertell von düt un von dat un stüer de Kinner, wenn se to luut worrn. Timm seh sien lütten Gören un ehr Speelkraam an un höör still to, denn see he: „Wo hebbt de Kinner den Wagen her?“

„Von de Fru Pastern, Timm. Wat hebbt se sik freut, se sprungen vör Vergnögen op un dal! Sowat kennt se ja gor ni; bet herto müssen se sik mit Snickenhüüs,

bunte Steen oder ok en Flitzbagen, den se sik sülvén maken deen, behölpen.“

Timm sweeg wedder lang un leet sien Fru even loos klönen; toletzt fraag he:

„Du büst in mien Krankheit doch nich utwest to waschen, Emma?“

„Ne, Timm, wo kunn ik! Du kannst ja nich alleen ween, un de Kinner sünd noch to dumm.“ „

„Wovon hebbt ji denn leevt?“ froog he na en Wiel.

„Fru Pastern bröch alleris, Timm! Seh de Kinner man mal an, so smuck sünd se miendaag ni west. Un denn dat schöne Eten! Mi duer man ümmer, dat ik di nix dorvun vörsetten kunn; un mi snöör de Angst den Hals to, aver uns' veer Lütten hebbt sik pleegt, dat se Puußbacken kregen hebbt! - Anna, Deern, wullt du de Popp den Hals afdreihen?“

Timm streek sik mit de magere Hand över 't Gesicht, as wenn he dor en Spinnweev wegwischen wull, denn haal he hooch Aten un sett sik mal anners torecht in sien Stohl. Nu eerst woor he wies, dat dat en groten Löhnstohl weer, den he gor ni kenn. „Woneem is de her?“ fraag he.

„Dat is unsen Paster sien Löhnstohl - den sühst du nu eerst? Wi hebbt em al veerteihn Daag in Huus, ik heff dor blot ümmer en Deek överdeckt, dat he ni lieden deit. Süh“ - se slaag de Deek torüch - „he is mit fienen Damast övertrocken un is op Rullen; in de Stuuw kann ik di dorop fohren as in en Kutsch.“

Timm woor ganz still un sack tosamen, as wenn em flau woor. Do gung de Döör, un as Anna naseh, keem de Paster ehr al op de Deel in 'e Mööt.

„Timm is woll dat eerste Mal buten!“ see he vergnöögt un geev ehr de Hand, „dat mutt ik doch sehn. Bliev man sitten, lütt Jung, dien Beenwark is man wat klöterig bestellt!“ He sett sik bi den Kranken hin un strakel em mit sien weke Hand över de Knee. „Na, wo geiht?“

„Dat mutt ja goot ween, Herr Paster“, see Timm.

„Wi sünd all heel tofreden mit di, du weerst wiet weg! Nu mööt wi man Geduld hebben, in uns' Johren geiht dat Beterwarrn ni so gau as bi de Kinner.“

„Ja, Herr Paster, dat is recht noog, aver mien Emma un ik sitt hier trurig to un köönt ok rein nix verdienen!“

„Wieder nix, Timm? Man ahn Sorg, uns' Herrgott will woll Raat schaffen!“

Timm seh sik mal üm in den Goorn - de Kinner seten in en Eck an 't Huus un sproken lies mitenanner, de Modder weer en Ogenblick ringahn.

„Herr Paster“ see Timm sach un faat em bi de Hand mien beetjen Graven in Sien Goorn hett He düer betahlt!“

„Dat versteihst du ni, Timm, ik reek ganz anners as du.“

„Dat weet ik, Herr Paster! Wat He un Sien Fru an uns daan hebbt, dat will ik unsen Herrgott vertellen . . .“ Mehr kunn he ni seggen, em bever dat Kinn, as wenn he dat Fever harr.

De Paster maak dat nu nich so as männicheen, de bi so 'n Gelegenheit nich an

sik hopen kann uns mit sien tappsigem Fingern wedder apen kleit, wat in de Still even utheelt is. He wüss, dat sien Meister dat Hart vun düssen Mann in de Hand harr, dor sweeg he rein still, üm ja nix to verdarven. He sprook mit em över de Tokunft un nehm em, so veel man dat bi en kranken Mann mit Wöör doon kann, de sworn Sorgen von de Seel, denn gung he un leet em alleen. As Timm wedder to Kräften weer, storv graad de ool Karkendener Peters, un he kreeg de Stell. Kööm nehm he siendaag ni wedder in den Mund, aver Gotts Woort in 'e Kark versüüm he nich. Sien Fru hett he noch heel glücklich maakt; he weer ja al en olen Mann, as he vör veerteihn Daag den Kopp dalleggen dee, aver sien Emma lengt na em as en jung Deern na ehren Brüdigam.“ -

„Dat is de Geschieht von en Süper, de noch wedder kureert woor“, see de Ool un stunn op. „Nu will ik di mal wat seggen, mien lütt Jung. Du hest ja en fienen Rock an un witte Kalverkrüsen vör de Bost, en Brill op 'e Nees un ganze Böker in 'n Kopp: nu gah du hin un bekehr den olen versapen Jasper Seemann! Du hest ja nu sehn, wat dor tohöört un wat dat för en Stück Arbeit is - wat meenst du?“

„Ik will dor eerst mal op slapen, Jehann-Ohm - go' Nacht!“

De Ool grien un nück mi fründlich to un kroop in 'e Döör.